

Editorial

Liebe Leser:innen,

mit der aktuellen Ausgabe unseres Journals Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW halten Sie ein prall gefülltes Heft in der Hand. Es lässt Sie teilhaben an spannenden gesellschaftspolitischen Debatten und Reflexionsprozessen, in denen die Geschlechterforschung ihren Status als kritische Wissenschaft verhandelt.

Im November fand unsere Jahrestagung als Hybridveranstaltung im Glaspavillon der Universität Duisburg-Essen statt. Das Thema lautete: „Krise und Utopie. Geschlechterperspektiven auf ein ‚gutes Leben‘ (nicht nur) in der Pandemie“. Wir freuen uns, dass alle Referentinnen ihre Vorträge zum Abdruck in diesem Journal zur Verfügung gestellt haben, sodass auch diejenigen, die weder analog noch virtuell an der Tagung teilnehmen konnten, die Gelegenheit haben, sich dem Thema aus unterschiedlichen Disziplinen und Perspektiven anzunähern.

Die Philosophin Friederike Kuster spannt den Bogen auf mit der Frage nach dem Glück, das als subjektive Empfindung heutzutage individuellen Selbstauskünften überlassen bleibt, während das gute Leben im Sinne einer objektiv bestimmbaren Lebensform weiterhin ein wichtiges, wenngleich problematisches, Feld der Philosophie bleibt. Christel Baltés-Löhr entwickelt in ihrem Beitrag ein gutes Leben als Kontinuum für Menschen jedweden Geschlechts. Eva Maria Hinterhuber und Marieke Fröhlich leiten Studierende an, Autor_innen ihrer Zukunft zu sein – trotz oder sogar inspiriert durch die multiplen Krisen der Gegenwart. Nergis Demirtas und Ariane Schleicher stellen Paarbeziehungen vor, die bisher eher selten in den Blick geraten, und erinnern: „Heimat ist nicht da, wo du geboren bist, sondern da, wo du satt wirst.“ Für Tanja Mölders und Sabine Hofmeister als Vertreterinnen der Nachhaltigkeitswissenschaften sind die Parallelen zwischen Geschlechter- und Naturverhältnissen – als aufeinander verweisende herrschaftsförmige Strukturverhältnisse – relevant. Christine Wimbauer und Mona Motakef fordern umfassende Politiken der Ent_Prekarisierung. Für Constanze Stutz formiert sich das politische (feministische) Subjekt in gemeinsam und solidarisch geführten Auseinandersetzungen. Und Annette Vanagas problematisiert die Waldbesetzung als neue Form des politischen Protestes.

Dieses Heft enthält zudem drei weitere, höchst bedeutsame und lesenswerte Beiträge. Fabienne André leitet sicher durch den Postfeminismus und zeigt, in welchen Spannungsverhältnissen sich Feminist:innen heute bewegen. Patricia Plummer und Syed Kazim Ali Kazmi greifen die Faszination für Hijras auf und problematisieren die Tendenz, Hijras als Transgender und damit als Zeichen der ‚Modernität‘ zu feiern. Sie reflektieren in cross-cultured-Perspektiven Geschlechterkonstruktionen samt den ihnen innewohnenden Ambiguitäten. Inken Lind bearbeitet ein Desiderat in der Hochschulforschung – Wissenschaftlerinnen als sorgende Angehörige. Sie reflektiert in ihrem Beitrag die Bedarfe im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Pflege- und Sorgeverantwortung mit einer wissenschaftlichen Tätigkeit.

Darüber hinaus informieren Projektvorstellungen, kurze Nachrichten, aktuelle Publikationen, Tagungsberichte und Rezensionen über Bewegungen in der Frauen- und Geschlechterforschung.

Wir grüßen alle, die das Netzwerk in so vielfältiger Weise unterstützen und uns durch weitere Pandemiezeiten begleitet haben. Ein besonderes Dankeschön gilt denjenigen, die zum Gelingen dieses Journals beigetragen haben!

Ihnen allen wünschen wir eine anregende Lektüre und alles Gute für 2022.

*Ihre
Katja Sabisch und Beate Kortendiek
Dezember 2021*